

Deutsche Energiewende als Vorbild – aber nicht beim Atomausstieg

Welt, 26.10.2021, Daniel Wetzel

https://www.welt.de/wirtschaft/plus234641338/Klimaschutz-Vorbild-Deutschland-aber-nicht-beim-Atomausstieg.html?sc_src=email_1242413&sc_lid=117656635&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=349&sc_cid=1242413&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc_eh=94c824e22aa172ca1

International hatte die deutsche Energiepolitik zuletzt keinen guten Ruf. Doch wegen der hitzigen Klimadebatte ändert sich dies nun. Laut einer Expertenumfrage nimmt das Ausland die hiesigen Anstrengungen inzwischen positiver wahr. Den Atomausstieg will allerdings niemand kopieren.

Ob Deutschland seinen Anteil von kaum zwei Prozent am weltweiten CO₂-Ausstoß senken kann, ändert die globale Durchschnittstemperatur nicht. Einen nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz kann Europas größte Industrienation nur dank ihrer Vorbildfunktion leisten: Gelingt die Dekarbonisierung hier, setzt das ein Beispiel, das vielleicht auch große Klimasünder wie China, Indien oder USA für nachahmenswert halten.

Doch wie ist es um die Vorbildfunktion der deutschen Energiewende bestellt? Besser, als noch vor einigen Jahren. Das geht aus einer internationalen Umfrage des Weltenergierats Deutschland hervor. Die deutsche Sektion des World Energy Council (WEC) befragt seit zehn Jahren regelmäßig sein weltweites Netzwerk aus Ministerien, Verbänden und Unternehmen, ob sie die deutsche Energiewende als „Blaupause für die Welt“ betrachten.

Diesmal beteiligten sich Experten aus 52 Staaten an der Erhebung. Der Auswertung zufolge hat sich der Ruf der deutschen Energiepolitik in den letzten Jahren deutlich verbessert.

Als die Bundesregierung im Jahr der japanischen Atom-Havarie von Fukushima die beschleunigte Energiewende samt Atomausstieg ausrief, war die Skepsis noch groß, fasst Carsten Rolle, Geschäftsführer des Weltenergierats Deutschland das Ergebnis zusammen: „Während in 2011 noch 19 Prozent daran glaubten, dass deutsche Energiepolitik eine Blaupause für die Welt sein könne, sind es 2021 mittlerweile 28 Prozent.“

Weitere 54 Prozent der Befragten gaben an, dass die deutsche Energiepolitik zumindest teilweise eine Vorbildfunktion habe. Auf die Frage, welchen Teil der Energiewende international denn die höchsten Chancen hätte, kopiert zu werden, nannten 60 Prozent der Befragten den Kohleausstieg. Das deutsche Ziel eines Ökostrom-Anteils von 65 Prozent im Jahre 2030 halten 48 Prozent der Experten als mögliches Vorbild für ihr jeweiliges Land.

CO₂-Abgabe ist im Ausland unbeliebt

Doch damit hat sich die Vorbildfunktion auch fast schon erschöpft: Wenn die Bundesregierung den deutschen Bedarf an Primärenergie bis 2050 halbieren will,

halten das nur 31 Prozent der Befragten für ein Ziel, das auch in ihren Ländern Chancen hätte.

Die Skepsis in Bezug auf mögliche Energie-Einsparungen hängt im Ausland wohl auch mit Sorgen bezüglich der Kosten zusammen. Fossile Energien teurer zu machen, wie dies Deutschland seit diesem Jahr mit der CO₂-Abgabe auf Benzin und Heizöl macht, hat im Ausland vergleichsweise wenig Chancen, kopiert zu werden.

58 Prozent der Befragten gaben an, dass in ihren Ländern keinerlei Bereitschaft besteht, für den Klimaschutz höhere Energiepreise zu akzeptieren. 39 Prozent erklärten immerhin, Preiserhöhungen bis maximal 20 Prozent seien für diesen Zweck hinnehmbar.

Unsicherheit besteht in der Frage, ob die Energiewende sich positiv auf den Ausbau von Arbeitsplätzen und die Wirtschaftskraft auswirkt. Nur rund 40 Prozent gehen hier von einem positiven Effekt aus. 22 Prozent glauben, die Energiewende wirke sich nachteilig auf die deutsche Wirtschaftskraft aus.

Das größte Risiko wird in der Energieversorgungssicherheit gesehen, hier erwarten 36 Prozent einen negativen Einfluss der Energiewende. „Noch ist die Energieversorgungssicherheit in Deutschland hoch, Stromausfälle beispielsweise sind eine Seltenheit“, sagte Rolle.

Doch Kern- und Kohlekraftwerke würden abgeschaltet, während die Stromnachfrage durch die Elektrifizierung des Verkehrs, der Industrie und des Gebäudesektors steige. „Zugleich stockt der Ausbau von Erneuerbaren und Gaskraftwerken“, warnt der deutsche WEC-Chef: „Die Fragezeichen aus dem Ausland sind nicht unberechtigt.“

Pessimistisches Bild zu Aussichten des Klimaschutzes

Deshalb überrascht es wohl auch nicht, dass es einen Teil der deutschen Energiewende gibt, den im Ausland fast niemand für nachahmenswert hält. 2011 hatte die Bundesregierung beschlossen, trotz höchster Nöte im Klimaschutz bis 2022 aus der CO₂-armen Kernenergie auszusteigen. Lediglich neun Prozent der Befragten halten es laut aktueller Umfrage für vorstellbar, dass ihr jeweiliges Land diesen Atomausstieg kopiert.

Insgesamt zeigt sich im Ergebnis der Umfrage ein pessimistisches Bild zu den Erfolgsaussichten des Klimaschutzes. Obwohl insgesamt 82 Prozent der Befragten zumindest in Teilen der deutschen Energiewende eine Blaupause sehen, glaubt doch nur eine Minderheit daran, dass damit auch die Klimaziele erreicht werden.

So glauben zwar mit 95 Prozent praktisch alle Befragten, dass es Deutschland gelingen wird, den Anteil erneuerbaren Energien am Brutto-Endenergieverbrauch von aktuell rund 19 Prozent auf 30 Prozent im Jahre 2030 zu steigern.

Doch nur eine Minderheit von 39 Prozent glaubt, dass Deutschland damit auch sein CO₂-Sparziel bis 2030 erreicht. Vielmehr halten es 61 Prozent für unwahrscheinlich. Ebenso glaubt nur ein Drittel der Befragten, dass Deutschland es schafft, bis 2045 vollständig klimaneutral zu werden.

Überraschend erscheinen die Umfrage-Ergebnisse zur Wahrnehmung der aktuellen deutschen Energiepolitik. Trotz der oft kolportierten, internationalen Vorreiterrolle Deutschlands erklärten 36 Prozent der Befragten, die aktuelle Energiewende-Politik Deutschlands werde in ihren Ländern „praktisch nicht wahrgenommen“.

Innerhalb Europas berichten zwar 76 Prozent der Experten, dass die aktuellen deutschen Entscheidungen beobachtet werden. Dabei erklärten 14 Prozent, dass diese Entscheidungen in ihrem eigenen Land eine nationale Energiedebatte ausgelöst hätten. Nur zwei Prozent der Befragten gaben an, dass die deutschen Politik-Entscheidungen zu konkreten politische Handlungen in ihren Ländern geführt hätten.

Die Gründe sind je nach Weltregion und wirtschaftlicher Lage unterschiedlich. „Die deutsche Politik ist sehr teuer“, lautete etwa der Kommentar eines Teilnehmers aus Frankreich. „Atomkraft zusätzlich zu erneuerbaren Energien ist wahrscheinlich notwendig in einigen Ländern“, hieß es aus Neuseeland.

In Afrika, wo Staatslenker viel Mühe haben, die Energiearmut zu bekämpfen, glaubt man eher nicht, politische Ideen aus Deutschland abkupfern zu können: „Afrikanische Länder haben sehr viel anders gelagerte Probleme, die nicht zur deutschen Energiepolitik passen“, kommentierten Mitglieder des World Energy Councils aus Südafrika.

Erst im August dieses Jahres hatte Südafrika das mit 4764 Megawatt viertgrößte Kohlekraftwerk der Welt in Betrieb genommen. Geplant ist für das „Medupi“-Kraftwerk eine Laufzeit von 50 Jahren.